

Auch als Chefärztin Nähe zum Patienten nicht verlieren

Sylvia Lorenz tritt in die Fußstapfen von Dr. Jochen Ostermann, der die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Klinikum Bad Salzungen fast 25 Jahre leitete.

Von Susanne Möller

Bad Salzungen – Auch wenn sie jetzt Chefärztin ist, möchte Sylvia Lorenz den Bezug zu den Patienten nicht verlieren. Die Klinik für Psychiatrie am Klinikum Bad Salzungen kennt sie wie keine andere, arbeitet sie hier doch schon seit fast 17 Jahren. 2013 wurde die Diplom-Medizinerin zur ständigen Vertreterin des Chefarztes ernannt. Jetzt geht Dr. Jochen Ostermann in den Ruhestand. Ab Montag ist sie offiziell die neue Chefärztin.

Geboren und aufgewachsen in Ruhla, war es für Sylvia Lorenz zu DDR-Zeiten nicht einfach, einen Studienplatz für Medizin zu ergattern. Als „Handwerker-Kind“ stand sie nicht gerade an erster Stelle, als es um die Vergabe der Plätze ging. Nach dem Abitur absolvierte Sylvia Lorenz ihr medizinisches Vorpraktikum im Kreiskrankenhaus Eisenach. 1986 nahm die heute 50-Jährige ihr Studium der Humanmedizin an der Uni Leipzig auf, was sie 1991 mit einem medizinischen Diplom abschloss. Es folgte ein praktisches Jahr im katholischen Krankenhaus Erfurt – ein halbes Jahr in der Chirurgie, die andere Hälfte auf der gynäkologischen Belegabteilung. „Die Gynäkologie und Geburtshilfe hat mich sehr interessiert“, erinnert sich Sylvia Lorenz. Doch die Auswahl an Arztstellen war zur damaligen Zeit – im Gegensatz zu heute – begrenzt. Deshalb entschied sie sich für die freie Arztstelle in der Klinik für Psychiatrie der Uni Jena. Bereut hat sie die Wahl des Fachgebietes Psychiatrie und Psychotherapie bis heute nicht. Vier Jahre war Sylvia Lorenz in der Jenaer Klinik tä-



Sylvia Lorenz ist neue Chefärztin der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik.

Foto: Heiko Matz

tig, dann stand ein Umzug an. Für ihren Mann ergab sich in Eisenach die Möglichkeit, eine orthopädische Praxis zu eröffnen. „Deshalb sind wir zurück nach Ruhla gezogen“, erklärt Sylvia Lorenz, die zu diesem Zeitpunkt ihr zweites Kind erwartete.

„Nach dem Erziehungsurlaub habe ich mich nach einer Stelle in der Nähe umgeschaut.“ In der Außenstelle des Klinikums Bad Salzungen, der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Marienthal, wurde sie fündig. Hier arbeitete sie als Assistenzärztin auf der allgemeinspsychiatrischen Station.

Seit 2001 darf sich Sylvia Lorenz Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie nennen.

Nach einem Jahr als Fachärztin in der psychiatrischen Tagesklinik des Klinikums Bad Salzungen wurde sie zur Oberärztin bestellt und wechsel-

te von der Tagesklinik zurück auf die Station. 2013 wurde sie dann zur ständigen Vertreterin des Chefarztes ernannt. An vielen strategischen Entscheidungen hat sie mitgewirkt. Natürlich sei die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie geprägt durch Dr. Ostermann, an der Entwicklung der Strukturen habe aber auch sie langjährig mitgearbeitet. Deshalb werde es mit dem Chefarztwechsel nicht zu großen Veränderungen kommen. „Veränderungen wird es eher aus gesundheitspolitischen Dingen heraus geben.“ Alle Teams seien gefestigt und würden gute Arbeit leisten. Aufgeben müssen wird Sylvia Lorenz ihre bisherige Zuständigkeit für eine der insgesamt fünf psychiatrischen Stationen. Auf sie kommen mehr administrative Aufgaben zu. Die Zeit, an Visiten teilzunehmen, möchte sie aber irgend-

wie aufbringen.

In der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik mit rund 140 Mitarbeitern und 104 Betten sowie 23 Plätzen in der Tagesklinik werden alle psychiatrischen Krankheitsbilder behandelt – von Depressionen, Psychosen über Abhängigkeitserkrankungen, Demenz, Persönlichkeitsstörungen bis hin zu Angsterkrankungen. „Das gesamte Spektrum eben“, erklärt die Chefärztin. Welches der Krankheitsbilder am häufigsten auftritt, lasse sich nicht sagen. „Es schwankt, aber es gibt keinen generellen Trend.“ Insgesamt allerdings seien die Patientenzahlen in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Ob das an einer verbesserten Aufklärung liege oder einer tatsächlichen Zunahme der psychischen Erkrankungen, das lasse sich noch nicht ableiten.